

Oliver Stöhr & Simon Legniti

Neue Nachweise von Fang- und Heuschrecken aus Osttirol

Im Jahr 2017 erschien mit dem monumentalen Werk „Die Heuschrecken Österreichs“ (ZUNA-KRATKY et al. 2017) eine aktuelle und umfassende Übersicht über die im Bundesgebiet nachgewiesenen Fang- und Heuschreckenarten, die auch Osttirol abdeckt. Für Tirol ist zudem das Werk „Die Heuschrecken Tirols“ von LANDMANN & ZUNA-KRATKY (2016) als quasi „Vorläuferarbeit“ dazu relevant. Einige Jahre zuvor wurden vom Erstautor etliche bemerkenswerte Artnachweise aus dem Bezirk Lienz publiziert (vgl. STÖHR 2010, 2012 & 2015ab), darunter unter anderem die Erstnachweise der Gottesanbeterin (*Mantis religiosa*), der Gemeinen Sichelschrecke (*Phaneroptera falcata*), der Punktierten Zartschrecke (*Leptophyes punctatissima*) oder die Wiederbestätigung der Blauflügeligen Sandschrecke (*Sphingonotus caeruleus*). Aber auch andere Biologen konnten in den letzten Jahren interessante Heuschreckenbeobachtungen in Osttirol tätigen, so etwa Günther Wöss, Markus Sehnal und G. Ochsenhofer, die 2015 die Südalpen-Säbelschrecke (*Barbististes obtusus*) am Schlossberg Heinfels

wiederentdeckten – eine Art, die bis heute in Österreich nur aus dem Bezirk Lienz bekannt ist. Ebenso sind in der bislang unveröffentlichten Masterarbeit des Zweitautors (LEGNITI 2021) einige bemerkenswerte Nachweise, insbesondere zur Sumpfschrecke (*Stetophyma grossum*) angeführt, die in diesem Beitrag samt weiteren Funden aus den letzten Jahren angeführt werden.

Große Höckerschrecke (*Arcyptera fusca*)

Diese ziemlich bunte und große Heuschrecke, die auch akustisch durch Zisch- und Schnarrlaute auffällt, besiedelt vorwiegend trockene langgrasige Bergwiesen von den Tallagen bis etwas über die Waldgrenze. In Österreich liegen die Verbreitungsschwerpunkte im westlichen Nordtirol, Osttirol, Oberkärnten, Karawanken sowie in Niederösterreich und Wien. Die Art ist aufgrund von Umwandlung und Intensivierung der Landwirtschaft in Österreich stark gefährdet (Gefährdungsstufe: EN). Im Juni 2022 konnte sie vom Erstautor am Nußdorfer Berg östlich von

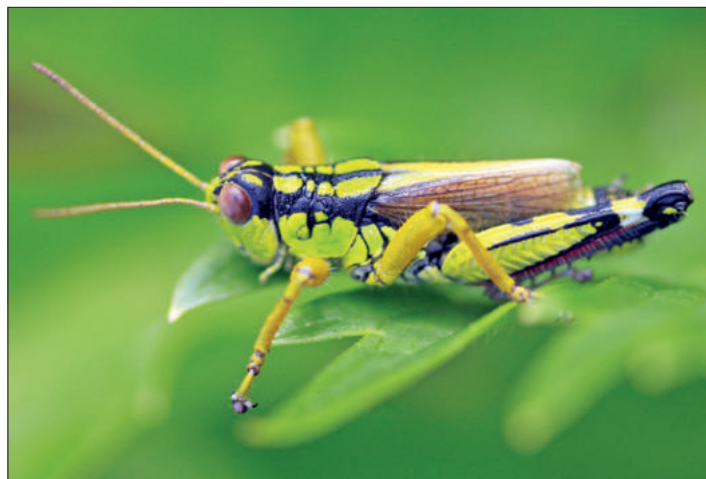
Nußdorf, von dem bereits ältere Nachweise vorlagen, in einer individuenreichen Population bestätigt werden: Das Habitat – eine extensive Weidefläche – befindet sich mit folgenden Koordinaten unweit des Debanttal-Basisweges auf rd. 805 m Seehöhe: 46,83730 Nord und 12,81833 Ost.

Südliche Gebirgsschrecke (*Miramella irena*)

Miramella irena ist eine typische Art der südlichen Ostalpen und kommt in Österreich vorwiegend in Südkärnten vor, daneben erreicht die Art auch Osttirol und punktuell die südliche Steiermark. Als Hochlagenart und Bewohnerin vorwiegend kraut- und hochstaudenreicher Säume, Schlagfluren und Wegränder ist sie bislang wohl nicht gefährdet. In Osttirol liegen die auch dem Erstautor bekannten Nachweise in den Lienzer Dolomiten (z. B. Bereich Dolomitenhütte – Insteinalm), im unteren Debanttal und im Bereich Iselsberg. Bislang unbekannt war bis dato eine Population im Bereich des Thurntalers bei Sillian, die Oliver Stöhr im August 2018 entdecken konnte: Die Art kommt dort im



Weibchen der Braunen Höckerschrecke (*Arcyptera fusca*) mit auffallend roten Hinterschienen.



Die Südliche Gebirgsschrecke (*Miramella irena*) fällt durch kontrastierende grün-schwarze Färbung auf.

Waldgrenzbereich südlich der Parggen-
spitze in krautigen Wegrandfluren über Si-
likat vor (Koordinaten: 46,76315 Nord,
12,36847 Ost) und ist somit neu für die
Villgrater Berge.

Europäische Gottesanbeterin (*Mantis religiosa*)

Über den ersten Nachweis dieser unver-
wechselbaren Fangschrecke aus Osttirol
berichtete STÖHR (2012). Seit dieser ersten
Beobachtung von Helmut Deutsch von
Bannberg aus 2011 konnte die Art von
Richard Ausserdorfer im Talboden bei Lei-
sach und von Thomas Unterwainig beim
sog. Unterwainighof am Eingang ins De-
banttal (Nußdorfer Berg) nachgewiesen
werden (STÖHR 2015b). Diesen drei Fun-
den kann nun ein vierter Nachweis ergänzt
werden: Im Juli 2022 konnte Christoph
Ortner eine gelbe Formmorphie bei der Kir-
che in Tristach (Koordinaten: 46,81735
Nord, 12,78682 Ost) feststellen und durch
ein Foto dokumentieren. Es ist sehr wahr-
scheinlich, dass sich die trockenheitslie-
bende Gottesanbeterin klimawandelbe-
dingt auch in Osttirol ausbreitet und künf-
tig hier öfters beobachtet werden kann.

Rotflügelige Schnarrschrecke (*Psophus stridulus*)

Diese in Osttirol nur zerstreut vorkom-
mende und nicht besonders häufige Art
fällt durch dunkle Färbung, tieforangerote
Hinterflügel und ein ausgeprägtes knat-
ternes Fluggeräusch auf. Über rezente
Funde der Art im Bezirk Lienz berichtete
STÖHR (2012), nunmehr kommt eine wei-
tere Beobachtung aus dem Tiroler Gailtal
hinzu: Im Sommer 2022 wurde die Art
hier von Oliver Stöhr im Bereich der Kir-
cher Almen auf rd. 1940 m Seehöhe ange-
troffen (Koordinaten: 46,71932 Nord,
12,68928 Ost). Dass die Rotflügelige
Schnarrschrecke noch weiter oben gefun-
den werden kann, beweist ein Fund aus
den Ötztaler Alpen von rd. 2.300 m See-
höhe (vgl. ZUNA-KRATKY et al. 2017).

Sumpfschrecke (*Stetophyma grossum*)

Die Sumpfschrecke ist – wie ihr Name
schon andeutet – eine feuchtigkeitsbe-



Gelbe Formmorphie der Gottesanbeterin
(*Mantis religiosa*) bei der Kirche von Tris-
tach. Foto: Christoph Ortner

dürftige Heuschrecke, die in Feuchtwiesen
und Mooren beheimatet ist und sensibel
auf Veränderungen in ihren Lebensräumen
reagiert. Aufgrund der starken Rückgänge
ihrer Habitate und der nach wie vor ge-
gebenen Umwelteinflüsse auf Feucht-
gebiete steht die Art als gefährdet auf der
bundesweiten Roten Liste (Gefährdungs-
stufe: VU). In Osttirol war sie bisher nur
von wenigen Fundpunkten bekannt, eine
Übersicht dazu findet sich bei STÖHR
(2012). In den letzten Jahren konnten im
Bezirk Lienz Nachweise an neuen Lokalität-
en erbracht werden, die das bisher sehr
lückige Verbreitungsbild etwas verdichten:
Von Oliver Stöhr konnte die Art im Sep-
tember 2021 im Bereich der sog. Leck-
felder (Karnische Alpen) auf rd. 2.000 m
Seehöhe in Quellmooren recht zahlreich
beobachtet werden (Koordinaten: 46,71614
Nord, 12,41067 Ost) – dieser Fund ist
auch bei STÖHR (2022) mit weiteren na-
turkundlichen Angaben zu diesem Gebiet
angeführt. Zudem konnte O. Stöhr die
Sumpfschrecke im Sommer 2022 auch in
Niedermooren zwischen Eggen und Kirch-
berg (Bereich „Obere Wiesen“) auf der
Sonnseite des Tiroler Gailtales auf rd.
1.720 m Seehöhe beobachten. Etliche
weitere Funde gelangen zudem Simon
Legniti im Rahmen seiner Masterarbeit
über Naturdenkmäler Osttirols, diese sind

nachfolgend aufgelistet: Ein Fund wurde
im Sommer 2021 am Westufer des Alten
Sees (Koordinaten: 46,48289 Nord
12,47181 Ost) getätigt. Vermutlich handelt
es sich dabei um einen kleinen Restbe-
stand des früher bereits von WERNER
(1931) angegebenen „massenhaften“ Vor-
kommens am Tristacher See. Ein weiterer,
durchaus beeindruckender Nachweis ge-
lang im Sommer 2021 auf einem kleinen
Schwingrasen auf der Zwischenberger
Lacke (Koordinaten: 46,50114 Nord,
12,53210 Ost). Trotz der verhältnismäßig
geringen Habitatgröße von nur wenigen
Quadratmetern konnte dort ein Individuum
der Sumpfschrecke festgestellt werden.

Blaüflügelige Ödlandschrecke (*Oedipoda caerulescens*)

Diese durch ihre meist graue Färbung
hervorragend an den Untergrund ange-
passte Ödlandschrecke zeigt erst im Flug
ihre himmelblauen Hinterflügel und ist
eine Bewohnerin trockener Rohböden mit
schütterer, kurzrasiger Vegetation. Wäh-
rend die Art in Teilen Österreichs, wie
etwa im Land Salzburg, bis vor kurzem
noch sehr selten und stark gefährdet war,
profitiert sie in den letzten Jahren offenbar
stark von der trockenen Witterung, sodass
sie sich – wie eigene Beobachtungen in
Osttirol und darüber hinaus zeigen – aus-
breiten kann. In Osttirol, wo die Art schon
jetzt vor allem in der Südhälfte des Bezirks
nicht selten ist, dürften ihr auch die aktu-
ellen forstlichen Arbeiten in den borken-
käferbefallenen Waldpartien zugutekom-
men, die zu neuen Forststraßen und zu
einer Öffnung größerer Waldbereiche
(Schlagfluren) führen, sodass sich die Art
als „Klimawandel-Profitier“ auch hoch-
gelegene Habitate erschließen kann. Lag
nach ZUNA-KRATKY et al. (2017) bislang
der höchste Nachweis der Art in Österreich
auf 1.880 m Seehöhe (Sausalpe in Kärnten),
so konnten in Osttirol in den letzten Jahren
deutlich höher gelegene Vorkommen ge-
sichtet werden: Christian Ragger konnte
die Art im August 2022 im Bereich
Zettlersfeld zwischen Steinermandl und
Seewiesenalm auf 2.030 m Seehöhe finden
(Koordinaten: 46,88244 Nord, 12,79072
Ost), Oliver Stöhr fand sie im Frühherbst



Die Rotflügelige Schnarrschrecke (*Psophus stridulus*) zeigt erst im
Flug ihre auffallend leuchtenden Hinterflügel



Männchen der Sumpfschrecke (*Stetophyma grossum*).

2021 nahe der Gamperlehütte am Hochstein bei 2.020 m Seehöhe (Koordinaten: 46,82331 Nord, 12,68151 Ost). Neu ist die Art zudem für das Tiroler Gailtal, wo sie zwischen Eggen und den Kircher Almen von Oliver Stöhr im Sommer 2022 an Forststraßen auf rd. 1.500 m Seehöhe gesichtet wurde (Koordinaten: 46,71106 Nord, 12,70481 Ost).

Östliches Heupferd (*Tettigonia caudata*)

Diese in Österreich gefährdete Art (Gefährdungskategorie: VU) ist in Tirol als geschützte Art in der Tiroler Naturschutzverordnung 2006 ausgewiesen. Es handelt sich um eine große, gelbgrün gefärbte und wärmeliebende Langfühlerschrecke, die vor allem Getreidefelder als Habitate braucht – bedingt durch den Rückgang dieser Habitate bzw. die Intensivierung der Äcker steht die Art vor allem in Westösterreich stark unter Druck. In Osttirol galt die Art seit 1930 lange Zeit als verschollen, bis 2010 eine Larve bei Lienz gefunden wurde (vgl. ZUNA-KRATKY et al. 2017). Eine individuenreiche Population wurde zuletzt Ende Juni 2018 von Oliver Stöhr entdeckt und zwar in einem Getreidefeld im Lienzener Becken bei Stribach auf rd. 660 m Seehöhe, welches der Wechselwirtschaft unterliegt und in den Folgejahren als Wiese bzw. Weide genutzt wurde. Die Koordinaten der Fläche sind 46,82737 Nord, und 12,82875 Ost. Ob diese selten gewordene Art in den nächsten Jahren wieder an dieser Stelle bzw. in Osttirol zu finden sein wird, wird sich zeigen.

Kollars Höhlenschrecke (*Troglophilus cavicola*)

Diese ungewöhnliche Heuschreckenart findet man in Tirol nur im Bezirk Lienz. In Osttirol beschränkt sich ihre Verbreitung auf den Lienzener Talboden, sowie das Isel- und Pustertal. Die langen Fühler der Höhlenschrecke, die reduzierte Pigmentierung und die Flügellosigkeit sind Beispiele für die Anpassung an ihren extremen Lebensraum. Nachweise dieser versteckt lebenden Art sind eine Seltenheit, aufgrund des Vorkommens in Höhlen und Kellern ist die Kollars Höhlenschrecke in ganz Österreich



Hervorragend an den Untergrund ihres Habitats angepasst ist die Blauflügelige Ödlandschrecke (*Oedipoda caerulescens*).

unterkariert. Im Sommer 2021 konnte Simon Legniti ein weiteres Vorkommen in Osttirol, im sogenannten Bierkeller in Ainet (Koordinaten: 46,52161 Nord 12,41108 Ost) feststellen. Weitere aktuelle Nachweise sind wie folgt: Sonnseitige Schutthalden bei St. Johann i. W. nahe Niedrist, fot. Eva Benedikt, Mai 2012 (Koordinaten: 46,914669 Nord, 12,61732 Ost); Waldrand in Alt-Debant, fot. Adrian Stöhr, Oktober 2014 (Koordinaten: 46,83452 Nord, 12,82151 Ost); aufgelassener Bergbaustollen im Waldbereich in Ainet unterhalb Gehöft Maiser, 2013 O. Stöhr (Koordinaten: 46,86248 Nord, 12,70232 Ost).

Dank:

Für die Übermittlung von Funddaten bedanken wir uns bei Dr. Eva Benedikt, Christoph Ortner, DI Christian Ragger und Mag. Adrian Stöhr recht herzlich.

Fotos: Wenn nicht anders angegeben alle Aufnahmen von Oliver Stöhr.

Literatur:

- LANDMANN A. & ZUNA-KRATKY Th. (2016): Die Heuschrecken Tirols. – Berenkamp: 330 pp.
 LEGNITI S. (2021): Naturdenkmäler in Osttirol – Erhaltungszustand, Gefährdung und zukünftige Entwicklung. Elektronische Publikation unter www.nago-osttirol.at; Nußdorf-Debant: 210 pp.
 STÖHR O. (2010): Blauflügelige Sandschrecke, *Sphingonotus caerulans* (Linnaeus, 1767): Neu für Tirol. – Wiss. Jahrbuch der Tiroler Landesmuseen 3: 454-459.
 STÖHR O. (2012): Erstfunde von Gottesanbeterin (*Mantis religiosa*) und Gemeiner Sichelschrecke (*Phaneroptera falcata*) für Tirol sowie weitere Nachweise ausgewählter Heuschrecken (Insecta: Orthoptera) aus Osttirol. – Wiss. Jahrbuch der Tiroler Landesmuseen 5: 466-483.
 STÖHR O. (2015a): Neue Heuschrecke beim Autofahren entdeckt. – NAGO: <http://www.nago-osttirol.at/index.php/bemerkenswerte-funde/36-leptophyes-punctatissima>.
 STÖHR O. (2015b): Dritter Fund der Gottesanbeterin in Tirol. – NAGO: <http://www.nago-osttirol.at/index.php/bemerkenswerte-funde/32-mantis-religiosa>.
 STÖHR O. (2022): Virtuelle Einblicke in die Natur Osttirols: Die „Leckfelder“ in den Karnischen Alpen. – NAGO: http://www.nago-osttirol.at/attachments/article/43/2022_St%C3%B6hr_Virtuelle%20Einblicke_Leckfeldalm.pdf.
 WERNER, F. (1931): Beiträge zur Kenntnis der Tierwelt Osttirols. – Veröff. Museums Ferdinandeum 11: 1-13.
 ZUNA-KRATKY T., LANDMANN A., ILLICH I., ZECHNER E., ESSL F., LECHNER K., ORTNER A., WEISSMAIR W & G. WÖSS (2017): Die Heuschrecken Österreichs. – Denisia 39: 880 pp.



Östliches Heupferd (*Tettigonia caudata*) in einem Getreidefeld bei Stribach im Juni 2018.



Weibchen der Kollars Höhlenschrecke (*Troglophilus cavicola*) in Alt-Debant.

Helmut Deutsch

„Südliche Hofdame“ in Bannberg gesichtet

Es handelt sich dabei nicht um eine adelige Hoheit aus dem mediterranen Raum, wenn auch der Name etwas Derartiges vermuten lässt, sondern um einen versteckt lebenden Bärenspinner (Arctiinae) aus dem Pustertal. Das bunte Tier trägt den wissenschaftlichen Namen *Arctia testudinaria* und gilt in Österreich als Seltenheit.

Vorkommen, Verbreitung: Die einzigen bundesweit bisher bekannten Fundplätze liegen im Osttiroler Pustertal (DEUTSCH 2022): Thal, 850 m SH (Alois Kofler, 1978), Heinfels, 1.100 m SH (Hermann Mair, 1987 bis 2019), Assling, Bichl, 1.400 m SH (Brigitte Vogl-Lukaszer, 2021) und nun auch Assling, Bannberg, Markbach-Graben, 1.200 m SH, 2023 ex larva. Den Beobachtern gilt mein herzlichster Dank!

Der deutsche Name weist auf die Verbreitung des Bärenspinners hin, der vor allem in den südlich der Alpen liegenden Regionen an warm-trockenen, felsigen Örtlichkeiten in montanen Lagen verbreitet ist. Das Pustertal bildete nach aktuellem Wissensstand die nördlichste Verbreitungsgrenze dieser Art.

Raupenfunde, Zuchtverlauf: Die neuesten Nachweise waren Funde der überwinterten Raupen bei Spaziergängen entlang der Pustertaler Höhenstraße im Bereich des Markbach-Grabens, als sie eiligen Schrittes versuchten die Straße zu überqueren, offensichtlich auf der Suche nach den ersten sprießenden Blättern an den sonnigen Hängen. Sie hatten wohl nach der fünfmonatigen Winterpause inzwischen einen gehörigen Hunger bekommen. Das war zwischen 24. Feber und 6. März 2023, zur Zeit der Schneeschmelze, jeweils an sonnigen, warmen Tagen, um die Mittagszeit, insgesamt waren es fünf Stück. Die Raupen wurden bisher in Osttirol noch nicht gefunden, ich hatte aber die Vermutung, dass es sich um diese Art handeln könnte, da ich die Tiere mit Fotos aus der Spezialliteratur und dem Internet vergleichen konnte (PRONATURA 2000,



Die 40 mm langen, borstig behaarten Raupen leben in der Blumen- und Kräutervegetation trockener, steiniger Habitats; ex larva Zucht 2023, Bannberg.



♂ der Südlichen Hofdame in Abwehrstellung, bei der die bunten Hinterflügel sichtbar werden. Der Falter hat eine Flügelspannweite von 38 mm; ex larva Zucht 2023, Bannberg.

Alle Fotos: Helmut Deutsch

LEPIFORUM 2023). Zumal waren die Falter aus Heinfels und Assling ja inzwischen bekannt.

Ich reichte den ca. 2,5 cm langen Raupen die ersten Löwenzahnblättchen, die ich finden konnte, sie begannen sofort daran zu knabbern, entwickelten einen enormen Appetit und wuchsen rasch heran. Innerhalb von zwei bis drei Wochen



Das ♀ ist mit 40 mm Flügelspannweite etwas größer als das ♂ und wartet auf den Paarungsanflug; ex larva Zucht 2023, Bannberg.

waren sie etwa 4 cm lang, ausgewachsen und bauten sich ein Gespinnst für die Verpuppung. Weitere zwei Wochen später schlüpfte der erste Falter – ein Männchen, ein paar Tage danach schlüpfen die restlichen Tiere. Es war tatsächlich die Südliche Hofdame, wie vermutet.

Biologie, Verhaltensweise: Ein besonderes Merkmal dieser Spezies ist die ungewöhnliche Aktivitätszeit der Falter. Laut Auskunft von Hermann Mair, Heinfels, Panzendorf, der die Tiere über Jahre an einer Speziallampe in seinem Garten beobachtet hat, kommen die Männchen Ende Mai bis Mitte Juni, gegen 3.30 bis 4 Uhr morgens ans Licht geflogen – zu einer Zeit also, wo auch die hartnäckigsten Schmetterlingsforscher ihre Nachtexkursionen schon beendet haben. Das könnte ein Grund sein, warum diese Art selten beobachtet und wenig bekannt ist. Die Weibchen sind flugträge und kommen kaum an die Lampen.

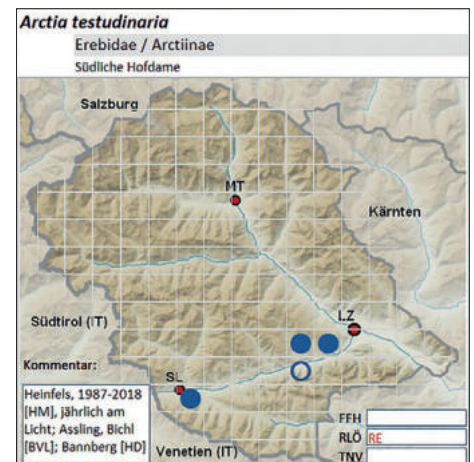
Abschließend ergeht noch die Bitte an naturinteressierte Damen und Herren, weiterhin die Augen offen zu halten und entsprechende Beobachtungen und Fotos an die Naturkundliche Arbeitsgemeinschaft Osttirol (info@nago-osttirol.at) oder an den Autor (deutsch.h@gmx.at) weiterzuleiten.

Literatur/Internet:

DEUTSCH, H. (2022): Beitrag zur Schmetterlingsfauna (Lepidoptera) Osttirols, Österreich – Teil VIII: weitere Erstnachweise und Wiederfunde lange verschollener Arten. – Zeitschrift der Arbeitsgemeinschaft Österreichischer Entomologen 74: 1 – 14. Wien.

LEPIFORUM e.V. [Hrsg.] (2018): Bestimmungshilfe für die in Europa nachgewiesenen Schmetterlingsarten, <www.lepiforum.de>, Stand: April 2023.

PRO NATURA – Schweizerischer Bund für Naturschutz (Hrsg.) (2000): Schmetterlinge und ihre Lebensräume. Band 3, 914 pp. – Fotorotar AG, Egg (CH).



Der Nachfalter ist österreichweit nur im Osttiroler Pustertal verbreitet, bisher wurde er in Höhen zwischen 850 und 1.400 m SH gefunden.

Karte: aus der Naturkundlichen Datenbank Helmut Deutsch, 2023.

Helmut Deutsch

Aufmerksame Laienforscher liefern wertvolle Beiträge zur Natur Osttirols

Das bekundete Interesse der Naturkundlichen Arbeitsgemeinschaft Osttirol (NAGO) bezüglich Sichtungen und Fotonachweisen von Tieren und Pflanzen aus unserem Bezirk führt immer wieder dazu, dass uns HobbyforscherInnen ihre Fotos oder Beobachtungen zukommen lassen. Nicht selten kommt es vor, dass sich die ein oder andere Spezialität dabei befindet. Nicht nur wissenschaftliche Arbeit, sondern auch Mitteilungen von Laienforschern führen manchmal zu überraschenden Ergebnissen und sind wichtige Bausteine in der Erforschung der heimischen Fauna und Flora. Die Osttiroler Schmetterlingsfauna umfasst bisher insgesamt 2.268 verschiedene Arten, davon 151 Tagfalter, 873 Nachtfalter und 1.244 Kleinschmetterlinge.

Nachfolgend möchte ich als Beispiele vier Schönheiten aus der heimischen Schmetterlingsfauna vorstellen. Zwei sind Erstnachweise von 2022, zwei weitere sind seltene Tagfalter, die erst in den letzten Jahren vereinzelt aufgetreten sind.

Die Namen der Finder und Fotografen sind bei den jeweiligen Fotos angeführt. Vielen Dank für die Mitteilungen!

Segelfalter (*Iphiclides podalirius*) – ein eleganter Tagfalter aus der Familie der Ritterfalter. Der erste, durch ein Foto belegte Nachweis stammte Ende April 2020 vom Iselsberg (Thomas Haidenberger, Iselsberg) (DEUTSCH 2022). Seither konnte der Falter jedes Jahr im Bereich des Lienzer Talbodens an klimatisch günstigen Stellen in wenigen Exemplaren beobachtet werden. Die Raupen leben an den Blättern



Punktbar, Flügelspannweite: 36 mm; Fundort: Lienz, Gaimberg, 670 m SH, 4. November 2022.

Fundnachweis: Maria Luise Bodner
Foto: Helmut Deutsch



Segelfalter ♂, Flügelspannweite: 65 mm; Fundort: Lengberg „Grasegger“, 800 m SH, 1. April 2023.

Nachweis & Foto: Norbert Bergmeister von Schlehdorn, Felsenbirne, Steinweichsel und Zwetschke.

Kleiner Schillerfalter (*Apatura ilia*) – er wurde in Lavant im Juli 1967 erstmals für Osttirol festgestellt. In den darauf folgenden Jahrzehnten war er verschollen, bis im Juli 2022 nahe dem Lavanter Forchach einige Fotos von zwei Exemplaren gemacht werden konnten (Norbert Bergmeister, Lienz). Im Gegensatz zum Großen Schillerfalter, der in der Nähe von Salweiden immer wieder beobachtet wird, gehört der Kleine Schillerfalter zu den ausgesprochenen Raritäten im Bezirk. Die Raupen ernähren sich von Pappeln und Espen.

Punktbar (*Utetheisa pulchella*) – das ist ein mediterraner Nachtfalter (Bärenspinner, Arctiinae), der sehr selten in Mitteleuropa einwandert, meist mit ausgeprägten Südströmungen aus der Mittelmeer-Region. An einem regnerischen Tag, im November 2022 landete ein Männchen im Garten von Frau



Kleiner Schillerfalter ♂, Flügelspannweite: 60 mm; Fundort: Lengberg, Drau-Auwald, 640 m SH, 25. Juni 2022.

Nachweis & Foto: Norbert Bergmeister

Maria Luise Bodner, Lienz, die den hübschen Falter geistesgegenwärtig fotografierte und uns eine Mitteilung machte. Der Punktbar wurde bestimmt, präpariert und befindet sich im Tiroler Landesmuseum, Sammlungs- und Forschungszentrum, Hall.

Anthrazitmotte (*Euplocamus anthracinalis*) – die kurios gezeichnete Spezies gehört zu den Kleinschmetterlingen und ist ein Nachtfalter, der aber auch bei Tag aktiv ist. Diese Art stellt ebenfalls einen Erstnachweis für Osttirol dar. Die Lebensräume der Raupen sind alte Laub- und Mischwälder, mit viel Totholz und Baumschwämmen.

Ich möchte hiermit den Aufruf erneuern und alle Naturinteressierte einladen, uns Insektenfotos zukommen zu lassen, sofern sie an einer Bestimmung interessiert sind (deutsch.h@gmx.at oder info@nago-osttirol.at).

Literatur/Internet:

DEUTSCH, H. (2022): Beitrag zur Schmetterlingsfauna (Lepidoptera) Osttirols, Österreich – Teil VIII: weitere Erstnachweise und Wiederfunde lange verschollener Arten. – Zeitschrift der Arbeitsgemeinschaft Österreichischer Entomologen 74: 1 - 14. Wien.

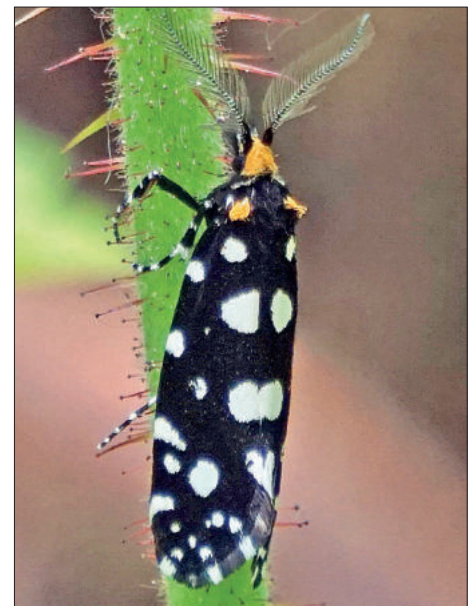
DEUTSCH H. & BENEDIKT E. (2022): Auf den Spuren der Osttiroler Schmetterlinge – Teil 2: Verborgene und geheimnisvoll: die Nachtfalter – Ein Natur-Fotobuch, 186 Seiten; Lienz.

DEUTSCH H. & BENEDIKT E. (2021): Auf den Spuren der Osttiroler Schmetterlinge – Teil 1: Vielfältige Lebensräume, beeindruckende Tagfalterfauna – Ein Natur-Fotobuch, 78 Seiten; Lienz.

DEUTSCH, H. & BENEDIKT, E. (2018): Wiesenschmetterlinge in Bedrängnis – Broschüre als PDF, digital abrufbar. 6 Seiten.

DEUTSCH H., 2018: Die Schmetterlinge Osttirols – eine bilderte Checkliste. www.helmut-deutsch-schmetterlingsforschung.at.

NATURKUNDLICHE ARBEITSGEMEINSCHAFT OSTTIROL (2023): Bemerkenswerte Funde (nago-osttirol.at).



Anthrazitmotte ♂, Flügelspannweite: 28 mm; Fundort: Lengberg, Schloss Lengberg, 750 m SH, 14. Mai 2022.

Nachweis & Foto: Norbert Bergmeister

Florian Jurgeit

Das „ewige Eis“ am Fuße des Großvenedigers

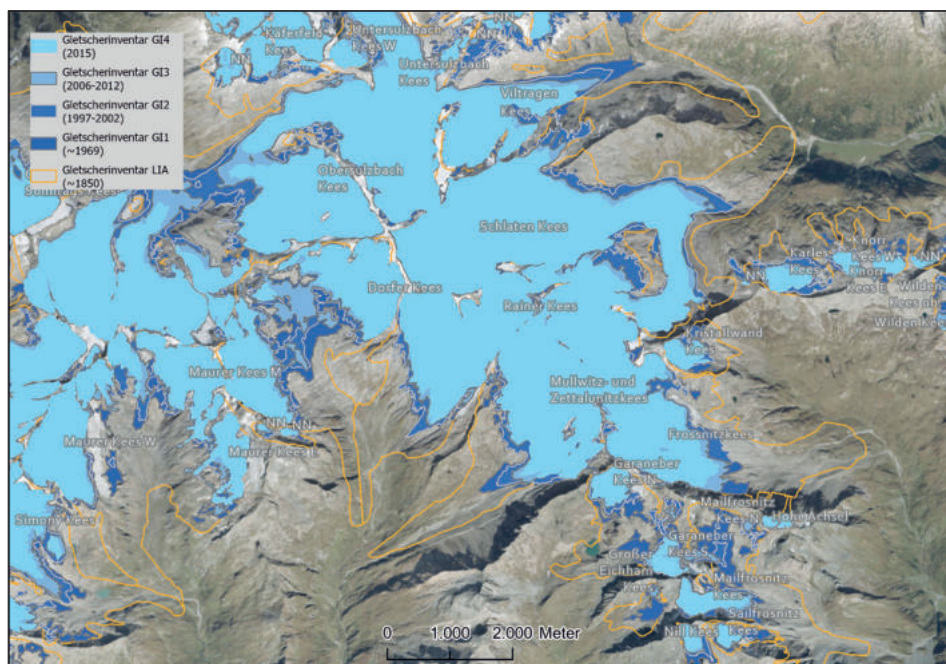
Die Gletscherflächen rund um den Großvenediger (3.657 m üNN) zählen nach wie vor zu den größten zusammenhängenden Gletscherflächen der Ostalpen, wenngleich diese speziell in den letzten drei Jahrzehnten deutlich sichtbare Veränderungen aufweisen – der Rückgang an Gletschermasse scheint mehr als offensichtlich und vermittelt subjektiv der Betrachterin und dem Betrachter ein mögliches jähres Ende des „ewigen Eises“. Speziell das Schlatenkees an der Ostseite des Großvenedigers im Matreier Gschlössstal stellt dabei vor allem optisch ein rezent mahnendes Beispiel der Erwärmung dar. Während vor gut 150 Jahren um 1860 zum Ende des so genannten LIA (Little Ice Age; Kleine Eiszeit) die meisten von Osttirols Gletschern nahezu in die Talböden der vorgelagerten Hochtäler mit ihren Almen reichten, sind diese eisfrei gewordenen Flächen heute von einem starken Bewuchs geprägt und bergen so manche naturkundliche Besonderheit.

Betrachtet man die Summe der eisfrei gewordenen Flächen, so wird das Kartenbild durch eindrucksvolle Zahlen untermauert. Für den Osttiroler Bereich des Nationalparks Hohe Tauern (NPHT) sind entsprechende Auswertungen vorhanden – seit 1969 sind im Osttiroler Teil 25 km² an Fläche eisfrei geworden.

Jahr	Gletscherfläche im NPHT (Osttirol)
1969	70,75 km ²
1998	65,40 km ²
2009/2012	55,74 km ²
2015/2018	45,87 km ²

Ein Blick zurück: Der beginnende Alpinismus als Zeitzeuge

Historische Fotos der Alten Prager Hütte aus den Jahren 1872 und 1894 sind Zeu-



Die Ausbreitung der Gletscher rund um den Großvenediger seit dem LIA. Basis der Gletscherinventare sind historische Orthophotos. Karte: Florian Jurgeit. Datenquellen: basemap.at, The Austrian Glacier Inventory (<http://doi.pangaea.de/10.1594/PANGAEA.844985>)

gen der eindrucksvollen Ausdehnung der Gletscher nahezu bis zu den damaligen Standorten der Hütte – und ein wichtiges Standortkriterium stellte nicht zuletzt die Lage nahe am Gletscher dar, um über das Eis den Großvenediger zu besteigen.

Die Veränderungen in Zahlen

In Österreich wird eine große Zahl von Gletschern schon seit langer Zeit beobachtet und vermessen, sodass abseits der eindrucksvollen und wertvollen historischen Zeichnungen und Fotos auch konkrete Zahlen verfügbar sind. Die bekanntesten Zahlen rund um Österreichs

Gletscher stammen von den sogenannten „Gletscherknechten“ des Österreichischen Alpenvereins (ÖAV). Der Gletschermessdienst des ÖAV organisiert mit ehrenamtlichen Beobachterinnen und Beobachtern die Längenmessungen von ca. 100 Gletschern und bereitet diese im jährlichen ÖAV-Gletscherbericht auf (seit ca. 1891!). In der Osttiroler Venedigergruppe wird zusätzlich durch die Akademie der Wissenschaften eine sogenannte Massenbilanz (glaziologische Methode) am Äußeren Mullwitzkees seit dem Massenhaushaltsjahr 2006/2007 erfasst. Diese gibt eine detailliertere Auskunft über das jährliche



Blick auf die Alte Prager Hütte und die Gletscher im Jahr 1894. Zum Vergleich ein ähnlicher Blickwinkel aus dem Jahr 2019.

Infobox

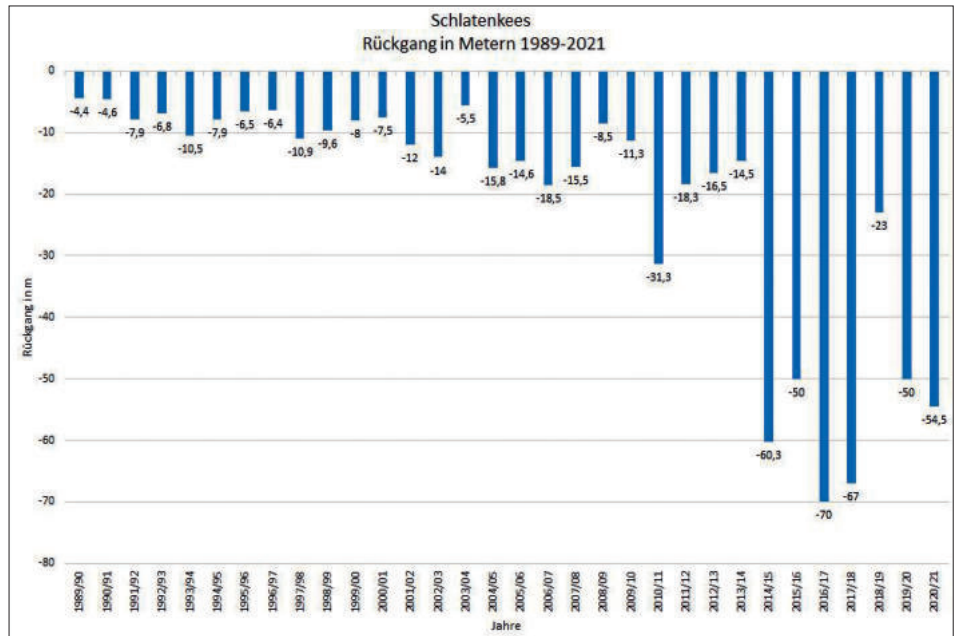
Bereits 1871 legte Johann Stüdl den Bauplatz für die erste Prager Hütte am Großvenediger fest. Ein Jahr später wurde sie nach Stüdl's Plänen von der Sektion Prag errichtet. Der Prager Kaufmann Johann Stüdl (1839 bis 1925), Mitbegründer des Deutschen Alpenvereins und Initiator der Sektion Prag, war maßgeblich an der touristischen Erschließung der Glockner- und Venedigergruppe in den Ostalpen beteiligt. Stüdl finanzierte nicht nur die Erschließung des Südwestgrates auf den Großglockner, er initiierte und finanzierte auch den Bau von mehreren Schutzhütten.

Abschmelzen oder den Zuwachs des Gletschers – auf Basis der Eismasse und nicht nur der Veränderung der Länge.

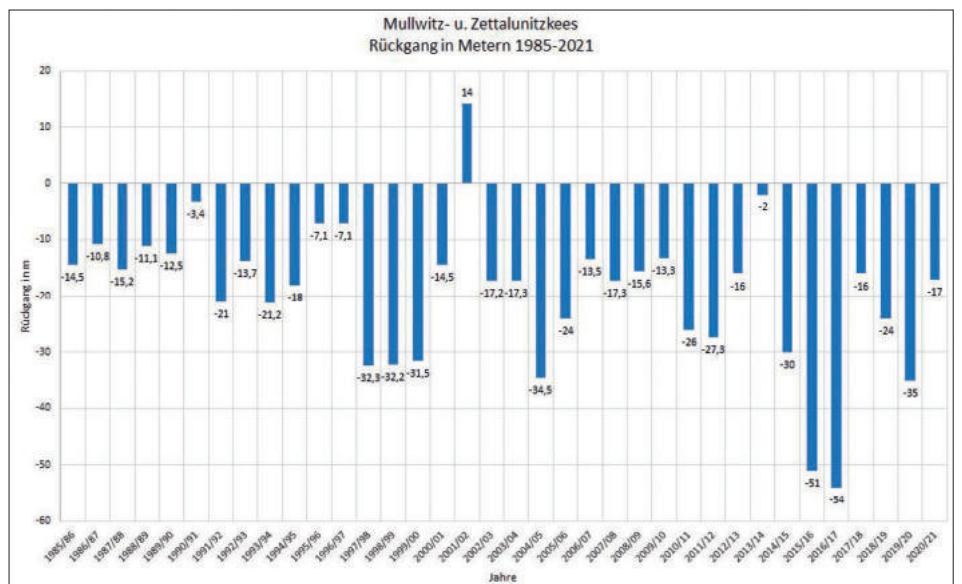
Am Rand des „ewigen Eises“

Die Landschaft und Vegetation rund um die Gletscher der Venedigergruppe werden durch das klimatisch bedingte Vor- und Zurückweichen des Eises massiv beeinflusst. Die letzte massive Vorstoßphase fand im LIA vor circa 170 Jahren statt. Seit damals schmelzen die Gletscher wieder mehr oder weniger kontinuierlich ab. Die Bereiche, die seit 1850 eisfrei wurden, stellen die aktuellen Gletschervorfelder dar. Im Gletschervorfeld herrschen widrige Lebensbedingungen: die Vegetationszeit ist kurz, nennenswerte Bodenbildung fehlt, und der Gletscherbach überschwemmt oder erodiert die vom Eis freigegebenen Flächen. Trotzdem gelingt es einigen Samen hier zu keimen, und damit den Beginn der Vegetationsentwicklung einzuleiten. Im Gletschervorfeld des Schlatenkees im Innergschlöss sind heute weite Bereiche, die noch vor 170 Jahren von Eis bedeckt waren, bereits wieder vollständig bewachsen. Besonders genügsame Pflanzen mit leicht zu verbreitenden Samen – beispielsweise der Fett-hennen-Steinbrech – kommen oft wenige Meter an den Gletscherrand heran. Mit zunehmender Stabilisierung und Humusbildung im Boden gelingt es immer mehr Pflanzenarten sich unter diesen widrigen Lebensbedingungen anzusiedeln. Die ständige Dynamik und die Vielfalt der Standortbedingungen machen Gletschervorfelder zu artenreichen Lebensräumen, die es wert sind, vor möglichen Eingriffen zu schützen.

Eine Besonderheit im Osttiroler Innergschlöss stellt ein alpines Schwemmland dar, das direkt am Gletscherweg Innergschlöss nahe der 1850er Ufermoräne liegt. Das Biotop liegt bereits im Gletschervorfeld des Schlatenkees auf der orografisch rechten Seite des Schlatenbaches. Zu den Besonderheiten zählen sehr große Vorkommen der Zweifarben-Segge (*Carex bicolor*). Nicht zu übersehen ist der große mittig im Biotop liegende Felsblock, rund um diesen breitet sich diese Pflanzengesellschaft aus. Den Randbereich dominieren vermehrt die Rasenschmiele. Aufgrund der quelligen Bereiche und dem kleinen Bächlein durch das Biotop, sowie der vermuteten Schneetälchen-Situation kann von einer beginnenden Moorbildung ausgegangen werden.



Längenmessungen am Schlatenkees seit dem Haushaltsjahr 1989/1990 (in Metern) – ein-drucksvoll sind die konstant hohen Werte der letzten Jahre. Kumulativer Rückgang im Zeitraum: -662,1m. Datenquelle: ÖAV Gletschermessdienst



Längenmessungen am Mullwitz- und Zettalunitzkees seit dem Haushaltsjahr 1985/1986 (in Metern). Kumulativer Rückgang im Zeitraum: -703,1 m.

Datenquelle: ÖAV Gletschermessdienst

	S_c km ²	B_c 10 ⁶ m ³	b_c mm	S_a km ²	B_a 10 ⁶ m ³	b_a mm	S km ²	B 10 ⁶ m ³	b mm	b_s mm	b_w mm	ELA m	S_c/S
2006/07	0,639	0,436	682	2,444	-4,897	-2004	3,083	-4,461	-1447	-2121	674	3187	0,207
2007/08	1,220	0,932	764	1,864	-2,912	-1562	3,084	-1,980	-642	-2052	1410	3115	0,396
2008/09	1,110	0,452	408	1,916	-1,926	-1005	3,026	-1,474	-487	-2006	1519	3116	0,367
2009/10	1,003	0,424	423	2,023	-1,906	-942	3,026	-1,481	-490	-1797	1307	3105	0,332
2010/11	0,431	0,107	248	2,501	-3,926	-1570	2,931	-3,820	-1303	-2127	824	> GN	0,147
2011/12	0,326	0,064	197	2,605	-3,806	-1461	2,931	-3,741	-1276	-2772	1496	> GN	0,111
2012/13	1,207	0,618	512	1,725	-1,256	-728	2,931	-0,639	-218	-1664	1446	3119	0,412
2013/14	1,727	0,134	776	1,205	-0,998	-829	2,931	0,343	117	-1044	1161	3044	0,589
2014/15	0,238	0,047	143	2,471	-4,523	-1830	2,798	-4,476	-1599	-2966	1367	> GN	0,117
2015/16	0,631	0,205	325	2,145	-2,587	-1206	2,776	-2,382	-858	-1894	1036	3196	0,227
2016/17	0,084	0,012	140	2,692	-3,732	-1386	2,776	-3,721	-1340	-2378	1038	> GN	0,030
2017/18	0,362	0,123	339	2,414	-3,562	-1476	2,776	-3,440	-1239	-2387	1148	> GN	0,130
2018/19	0,570	0,192	337	1,995	-1,760	-883	2,565	-1,568	-611	-2362	1751	> GN	0,222
2019/20	1,045	0,397	380	1,519	-1,406	-925	2,565	-1,009	-393	-1741	1348	3130	0,408
2020/21	1,021	0,374	367	1,544	-1,520	-984	2,565	-1,146	-447	-1755	1308	3122	0,398
2021/22	0,017	0,002	125	2,548	-6,285	-2467	2,565	-6,282	-2449	-3265	816	> GN	0,007

Massenbilanz am Äußeren Mullwitzkees seit dem MHJ 2006/2007. Betrachtet man die Jahresbilanz „B (10⁶ m³)“ so sticht vor allem das letzte verfügbare MHJ 2021/2022 mit über 6 Millionen m³ Massenverlust hervor.

Datenquelle: Stocker-Waldhuber et al: Massenhaushalt und Klima am Mullwitzkees (Virgental), 2022

Weitere floristische Besonderheiten: Fetthennensteinbrech (*Saxifraga aizoides*), Kälte-Segge (*Carex frigida*) und Dreiblütige Binse (*Juncus triglumis*).

Die aktuellen Entwicklungen rund um Osttirols Gletscher bieten spannende Einblicke in eine zumindest in den letzten Jahren beschleunigte Ablation und damit sich ständige verändernde Landschaften – speziell auch auf den rezent eisfrei werdenden Flächen und der Sukzession auf den seit dem LIA eisfrei gewordenen Flächen.

Literatur/Quellen:

Bundesdenkmalamt Österreich (Hrsg.): Alte Prager Hütte. In: Wiederhergestellt 54. (<https://www.bda.gv.at/service/publikationen/wiederhergestellt/wiederhergestellt-54-alte-prager-huette.html>).

FISCHER, A. et al: The Austrian Glacier Inventory. <http://doi.pangaea.de/10.1594/PANGAEA.844985>.

Gletschermessdienst des Österreichischen Alpenvereins. <https://www.alpenverein.at/gletscher>.

Nationalpark Hohe Tauern: Österreichs Gletscher im Wandel (Online Gletscherdatenbank). www.gletscherwandel.net.

STOCKER-WALDHUBER M. et al: Massenhaushalt und Klima am Mullwitzkees (Virgental). http://www.parcs.at/nphnt/mmd_fullentry.php?docu_id=10347.

Webcam und Wetterstation Alte Pragerhütte: www.hohetauern.at/webcamaph.



Blick ins Gschlössstal mit dem Schlatenkees um ca. 1860 – die Gletscherzunge liegt noch im Talboden des Innerschloß und bestätigt fotografisch die kartografische Erfassung des Gletscherstandes um 1850.
Foto: Alpenvereinsmuseum/ÖAV



Lage des alpinen Schwemmlands im Gletschervorfeld des Schlatenkees am Gletscherweg Innerschloß. Im Hintergrund ist bereits die markante Ufermoräne zu sehen.

Foto: Florian Jurgeit

Schlatenkees Gletscherzunge. V. l. oben: 1954, 1963, 2005; unten 2013, 2022.

Fotos oben: Alpenvereinsmuseum/ÖAV,
Fotos unten: Florian Jurgeit

IMPRESSUM DER OSTTIROLER HEIMATBLÄTTER:

Redaktion: Univ.-Doz. Dr. Meinrad Pizzinini. Für den Inhalt der Beiträge sind die Autoren verantwortlich.

Anschrift der Autoren dieser Nummer: Helmut Deutsch, Bannberg 22, A-9911 Assling; E-Mail: deutsch.h@gmx.at – Mag. Florian Jurgeit, f.jurgeit@gis-users.net, Oberlienz 35, A-9903 Oberlienz – Simon Legniti MSc, Ainet 35, A-9951 Ainet; E-Mail: simon.legniti@gmail.com – Mag. Dr. Oliver Stöhr, Alt-Debant 3c/22, A-9990 Nußdorf-Debant; E-Mail: oliver.stoehr@gmx.at.

Manuskripte für die „Osttiroler Heimatblätter“ sind einzusenden an die Redaktion des „Osttiroler Bote“ oder an Dr. Meinrad Pizzinini, A-6176 Völs, Albertstraße 2 a; E-Mail: meinrad.pizzinini@chello.at.